

Verschärfung der Weltprobleme oder die Zuspitzung sozialer Widersprüche mit ihren Folgen für die innere Stabilität kapitalistischer Staaten für die Gesamtbourgeoisie negativ aus.

Drittens wird durch den Abzug beträchtlicher Mittel aus der zivilen Produktion die internationale Wettbewerbsfähigkeit jener imperialistischen Länder beeinträchtigt, deren Wirtschaft mit einem besonders hohen Anteil an Rüstungsproduktion belastet ist. Gerade Japan, aber auch Österreich, Schweden oder Finnland haben nicht zuletzt deshalb internationale Wettbewerbsvorteile, weil sie die Bürde der Hochrüstung nicht tragen.

Kriegspolitik und Hochrüstung erwachsen zwar aus monopolistischer Profitwirtschaft; sie sind, wie es das Beispiel dieser Staaten beweist, jedoch keinesfalls notwendig für die Existenz und Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus in der Gegenwart.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die Grundaussagen der Leninschen Theorie über das Wesen des Imperialismus haben sich in der Praxis bis in die Gegenwart als gültig und richtig erwiesen. Auf der Grundlage sich neu herausgebildeter äußerer und innerer Bedingungen vollziehen sich jedoch längerfristige Veränderungen in den Existenzbedingungen und Interessen der herrschenden Klasse im Imperialismus. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, daß nicht nur ein kleiner, realistisch denkender Teil der Monopolbourgeoisie zeitweilig - wie zum Beispiel im Entspannungsprozeß der siebziger Jahre - die imperialistische Politik prägt, sondern große Teile des Monopolkapitals sich aus nüchternen Interessenabwägung dauerhaft für eine Politik gemeinsamer Friedenssicherung entscheidet.

Prof. Dr. sc. Burkhard Koch
Institut für Internationale Politik
und Wirtschaft der DDR

Kompromisse bedeutsam im Kampf um Frieden

Im Studienkurs des Parteilehrjahres haben wir uns unter anderem mit Kompromissen und Zugeständnissen in den internationalen Beziehungen befaßt. Können wir angesichts der aggressiven Politik imperialistischer Kreise Kompromisse überhaupt eingehen, ohne daß unsere Sicherheit beeinträchtigt wird?

Rainer Moll

Assistent im Wissenschaftsbereich Psychologie der Pädagogischen Hochschule Güstrow

Der Abschluß des Vertrages über die Beseitigung aller landgestützten nuklearen Mittelstreckenraketen der UdSSR und USA sowie die laufenden Abrüstungsverhandlungen werfen vielerorts die Frage nach der Bedeutung von Kompromissen und Zugeständnissen in der Politik auf. Angesichts des Widerstandes der aggressivsten imperialistischen Kreise gegen jegliche Art von Abrüstung erscheint gerade die Frage nach der Zulässigkeit von Kompromissen in der Politik der sozialistischen Länder gegenüber den NATO-Staaten von besonderer Dringlichkeit.

In seiner Ansprache auf der Festveranstaltung zum 70. Jahrestag der Sowjetarmee in Berlin betonte Heinz Keßler, daß wir „Einsichten des gesunden Menschenverstandes“ in den imperialistischen Staaten „durch Flexibilität und Kompromißbereitschaft auch künftig nach Kräften fördern und im Interesse dauerhafter Friedenssicherung entsprechende Vereinbarungen treffen - bei gleicher Sicherheit für beide Seiten, bei unverminderter Wachsamkeit und jeweils erforderlicher Verteidigungsfähigkeit des Sozialismus“.

Mit anderen Worten: Kompromisse ja, im Interesse der Friedenssicherung und des Überlebens der Menschheit; Kompromisse nein, wenn es um ideologische Fragen geht!

Aus den beiden grundlegenden Erkenntnissen der Weltpolitik heute, daß erstens Krieg allein angesichts des angehäuften

nuklearen und konventionellen Waffenpotentials die Vernichtung der Menschheit bedeutet und zweitens der Gegensatz der Gesellschaftssysteme über einen sehr langen Zeitraum bestehen bleibt, kann in nüchtern-realistischer Betrachtungsweise nur die Schlußfolgerung gezogen werden, diesen Gegensatz in ausschließlich friedlichen Formen auszutragen.

Dabei zeigt sich, daß Sicherheit heute nicht mehr gegeneinander, sondern nur noch gemeinsam organisiert werden kann. Im Kampf um die Durchsetzung von Frieden und Sicherheit als der vorrangigsten Aufgabe der Weltpolitik erlangt deshalb, wie Michail Gorbatschow auf dem Februarplenum des ZK der KPdSU formulierte, die „Bereitschaft zu gleichen Kompromissen, ohne jemandes Sicherheit zu gefährden“, eine geradezu existentielle Bedeutung.

Der von zum Teil heftigen Auseinandersetzungen innerhalb der herrschenden Klasse, vor allem der USA, begleitete INF-Vertrag ist Ausdruck eines solchen gleichen Kompromisses, der die Sicherheitsinteressen beider Seiten gewährleistet: Während der auf bestimmte Besorgnisse in der Öffentlichkeit eingehenden Debatte in der Kommission des Obersten Sowjets zur Prüfung des Vertrages versicherte Sergej Achromejew, Chef des Generalstabs der Streitkräfte, daß die Sowjetunion zwar mehr Raketen yersch rotte (1752 gegen 859 der USA), das jedoch ihre Verteidi-